



Westintegration der Bundesrepublik Deutschland

Die 1949 gegründeten beiden deutschen Staaten, Bundesrepublik Deutschland und DDR, waren Produkte des „Kalten Krieges“. Auf ihre Integration in die Blöcke der Supermächte USA und Sowjetunion reagierten die Deutschen in West und Ost unterschiedlich.

Für den späteren Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer (CDU), war bereits kurz nach Kriegsende 1945 klar: Die sowjetische Machtpolitik habe Europa politisch und wirtschaftlich gespalten. Der nicht russisch besetzte Teil Deutschlands gehöre zu Westeuropa. Nur an dessen Seite könne er wieder gesunden.

Adenauers Grundüberzeugung traf sich 1949 mit Vorstellungen der Westalliierten, unter deren Vormundschaft die junge Bundesrepublik noch immer stand. Auch sie hielten eine Stabilisierung Westeuropas ohne (west-)deutschen Beitrag für undurchführbar. Adenauer nutzte diese Interessenlage für ein Geschäft auf Gegenseitigkeit; Westintegration der Bundesrepublik: ja, aber nur als gleichberechtigter, souveräner Staat, der über seine Geschicke selbst entscheidet. Diese Rechnung ging auf.

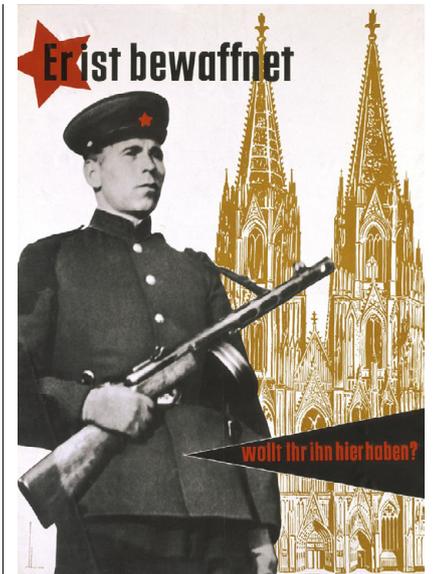
Wirtschaftlich wurde die Bundesrepublik bereits 1949 Vollmitglied der „Organisation für Europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit“ (OEEC) und 1951 Mitglied der „Montanunion“ (F, D, I, B, NL, L), einer Vorläuferin der Europäischen Union. Die **wirtschaftliche Westintegration** führte mit dem System „Soziale Marktwirtschaft“ zu einem enormen Aufschwung.

Die **militärische Westintegration** gestaltete sich schwieriger. Insbesondere die USA drängten schon früh auf eine Wiederbewaffnung der Bundesrepublik Deutschland. Ohne deutsche Truppen sei eine wirksame Verteidigung Westeuropas nicht möglich. Das Beispiel Korea schreckte: 1945 war Korea, ähnlich wie Deutschland, geteilt worden. 1950 überrannten Truppen des kommunistischen Nordkorea mit Billigung der Sowjetunion in einem Blitzkrieg Südkorea, um so die nationale Einheit wiederherzustellen. Erst mit Hilfe der USA wurden sie schließlich zurückgeschlagen. Adenauer unterstützte nach dieser Erfahrung deshalb die Forderung nach westdeutscher Wiederbewaffnung. Denn auch in der DDR waren bereits quasi-militärische Verbände im Aufbau. Doch Adenauer stieß auf erheblichen Widerstand im Land. Sein Innenminister verließ aus Protest die Bundesregierung: Eine westdeutsche Remilitarisierung mache eine Wiedervereinigung immer aussichtsloser. Auch in der oppositionellen SPD überwog die Ablehnung. Es kam zu Protestdemonstrationen.

In die hitzigen Auseinandersetzungen platzte im März 1952 eine Note der Sowjetunion. Stalin schlug den Westalliierten den Abzug aller Besatzungstruppen und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands vor. Voraussetzung: Dieses Deutschland muss zwischen Ost und West neutral bleiben. War die **Stalin-Note** ernst zu nehmen? Die Frage ist bis heute umstritten.

1954 dann noch ein Stolperstein: Frankreich zuckte im letzten Moment vor einer „**Europäischen Verteidigungsgemeinschaft**“ (EVG) zurück, für die die Verträge schon unterschrieben waren. Neue Lösung: Im Mai 1955 wird die Bundesrepublik Deutschland als gleichberechtigte Partnerin Mitglied der **Nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft (NATO)**, deren Oberbefehlshaber ein US-General ist. Die ersten – zunächst noch freiwilligen – Soldaten rücken Ende 1955 ein. Gleichzeitig mit der NATO-Mitgliedschaft treten weitere Verträge mit den Westmächten in Kraft: Ihre Truppen bleiben – nunmehr als Partner – im Land, doch die Besatzungsherrschaft wird endgültig beendet und die Bundesrepublik ein (fast) souveräner Staat. Nur in gesamtdeutschen und Berlin-Fragen halten die Westmächte an ihren Siegerrechten fest.

Adenauer konnte für seine Politik in freien Wahlen Mehrheiten bei den Westdeutschen gewinnen. Bei der Bundestagswahl am 6.9.1953 erhielten diejenigen Parteien eine ¾ Mehrheit, die seinen Kurs der Westintegration und der Wiederbewaffnung unterstützten.



— Abb.: Plakat der CDU aus dem Jahr 1953

1 Analyse eines politischen Plakats

➔ Bearbeitet in Arbeitsgruppen das westdeutsche Plakat aus dem Jahre 1953. Notiert Antworten zu folgenden Fragen:

- | | |
|--|--|
| a) Was ist auf dem Plakat dargestellt? | d) Welche Schlüsse soll der Betrachter aus der Plakataussage und seiner Beantwortung der Frage ziehen? |
| b) Wofür steht die Person/ das Baudenkmal stellvertretend? | e) Fazit: In welchen Zusammenhang ist das Plakat einzuordnen und welchen Zweck verfolgt es? |
| c) Welche Antwort wird auf die eingeblendete Frage: „Wollt Ihr ihn hier haben?“ vom Betrachter erwartet? | |

Ostintegration der DDR

„Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen“ – mit dieser Parole ließen die ostdeutschen Kommunisten[☞] keinen Zweifel daran, nach welchem Vorbild sie die DDR formen wollten.

Schon bald nach Kriegsende hatten in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands die sowjetische Militärregierung und deutsche Kommunisten[☞] schrittweise mit der wirtschaftlichen und politischen Übernahme des sowjetischen Systems begonnen. Nach Gründung der DDR wurde diese Politik auf allen Ebenen intensiviert.

In der Wirtschaft wurde die **Verstaatlichung von Betrieben** vorangetrieben und der Außenhandel auf den Ostblock ausgerichtet. Seit 1950 gehörte die DDR dem osteuropäischen, von der Sowjetunion (SU) geführten **„Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW)** an.

Der staatliche Überwachungs- und Unterdrückungsapparat wurde massiv ausgebaut. Dazu wurde 1950 ein eigenes **„Ministerium für Staatssicherheit“** gegründet, das praktisch allein der kommunistischen Führungsspitze unterstand. Die „Stasi“ überzog das Land mit einem Spitzelsystem von „Informellen Mitarbeitern“ (IM), durfte selbständig verhaften, besaß eigene Gefängnisse, erpresste unter Folter Geständnisse und organisierte Schauprozesse. In den Anfangsjahren der DDR war der Terror besonders heftig und traf häufig auch Jugendliche.

Das Tempo der Sowjetisierung beschleunigte sich, nachdem im Juli 1952 die SED den planmäßigen „Aufbau des Sozialismus“ und die „Verschärfung des Klassenkampfes“ verkündet hatte. Als die Kommunisten[☞] dann 1953 die Schraube noch einmal anzogen, kam es in der DDR zum Knall. Eine Protestkundgebung Berliner Bauarbeiter[☞] weitete sich am **17. Juni 1953** in der gesamten DDR zum Volksaufstand aus. Nur sowjetische Panzer retteten das Regime (siehe Themenblätter im Unterricht Nr. 80: „17. Juni 1953 – Aufstand in der DDR“).

Zum „Aufbau des Sozialismus“ gehörte auch die Wiederbewaffnung der DDR. Unter dem Tarnnamen „Kasernierte Volkspolizei“ (KVP) existierte bereits im Sommer 1952 eine 100.000-Mann-Truppe, die militärisch organisiert war und an sowjetischen Waffen ausgebildet wurde. Als im Mai 1955 die SU das Gegenstück zur NATO gründete, den Warschauer Pakt, gehörte ihm auch die DDR an, obwohl sie offiziell noch gar keine eigene Armee besaß. Erst am 18.1.1956 wurde die schon lange bestehende KVP offiziell in **„Nationale Volksarmee“ (NVA)** umbenannt.

Mit Wiederbewaffnung und Eintritt in den Warschauer Pakt erfolgte auch die – eingeschränkte – **Souveränitätserklärung** der DDR durch die SU (20.9.1955). Der sowjetische Hohe Kommissar als offizielles Kontrollorgan wurde zurückgezogen, doch hielt die SU – wie die Westalliierten – ausdrücklich an ihren Siegerrechten in gesamtdeutschen Fragen fest. Die sowjetischen Truppen blie-

ben im Land, am maßgeblichen politischen Einfluss der „Freunde“ änderte sich nichts.

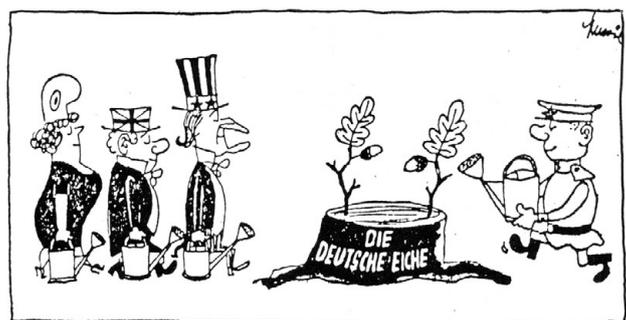
Anders als in der Bundesrepublik gab es für die Menschen in der DDR keine Möglichkeit, in freien Wahlen die Geschicke ihres Landes mitzubestimmen. Die Sitzverteilung im Parlament war im voraus festgelegt und sicherte den Kommunisten[☞] die Mehrheit.

Was übrig blieb, sich dem Druck des Systems zu entziehen, war eine **„Abstimmung mit den Füßen“**. Jahr für Jahr verließen hundertausende DDR-Bewohner[☞] ihre Heimat und flüchteten nach Westdeutschland und Westberlin, beinahe die Hälfte davon waren Jugendliche. Von 1949 bis 1955 kehrten rund 1,5 Millionen Menschen der DDR den Rücken.

2 Karikaturen-Analyse



1945



1955

- ➔ 1. Was sollen die Personen und Gegenstände der Zeichnung darstellen?
- ➔ 2. Welche Geschichte erzählt der Zeichner? Schreibt zu seinen beiden Bildern einen zusammenhängenden Text und vergleicht eure Lösungen.
- ➔ 3. Diskutiert: Würde es ausreichen, die Entwicklung in Deutschland von 1945 bis 1955 allein mit dieser Bildgeschichte darzustellen? Was spricht dafür, was dagegen?